Ein Buch ist ein Buch ist ein Buch; keine Datei[1]

Michael Hagner

Es ist ein in der Medien- und Technikgeschichte bekannter Gestus, dass es bei Einführung eines neuen Mediums größerer Reichweite zu Irrelevanz- oder gar Verlustängsten der Anhänger des alten Mediums kommt: die Fotografie bedroht die Malerei, der Film die Fotografie, das Fernsehen wiederum den Film und das Internet schließlich das Fernsehen. Davon ist das gedruckte Buch nicht ausgenommen. Längst vor der Erfindung von Internet, E-book und Open Access ist der Gutenberg-Galaxis das Totenglöcklein geläutet worden. Auch wenn man sich solche Untergangsphantasien nicht zu eigen macht, kann man nicht übersehen, dass das geisteswissenschaftliche Buch unter Druck geraten ist. Ein ganzes Gefüge von Gewohnheiten und Praktiken, das im 20. Jahrhundert dominierte und mehr oder weniger stabil blieb, ist in wenigen Jahren in Bewegung gekommen. Das reicht von Recherchen und Schreibpraktiken bis hin zum Leseverhalten. Die Frage, die in den nächsten Jahren zu beantworten sein wird, lautet: Welche Rolle spielt das in einem Verlag gedruckte Buch für das Selbstverständnis und die Außenbetrachtung der Geisteswissenschaften? Meine Überlegungen zur Situation des Buches fasse ich in drei Stichworten zusammen, nämlich erstens *Kulturkritik und mediale Heilserwartung*, womit gemeint ist, dass in jeder Phase von kultureller Unübersichtlichkeit und Desorientierung grundsätzliche Zweifel gesät werden, die sich entweder in einer pessimistischen Geschichtsphilosophie oder in einer medialen Heilserwartung entladen; zweitens *Überforschung*, womit gemeint ist, dass die Geisteswissenschaften auch unter ihrem eigenen Überfluss und Erfolg zu leiden haben; und drittens *Post aus Budapest*, was eine Anspielung auf die erste große Open access-Initiative vom Dezember 2001 bedeutet.

Unter dem ersten Stichwort zeige ich an einigen aktuellen Beispielen, dass die Diskussionen um die Zukunft des gedruckten Buches den Regeln eines kulturkritischen Diskurses folgen, bei dem diejenigen, die am entschiedensten für die Entmaterialisierung des Buches plädieren, einen anti-intellektuellen Gestus an den Tag legen, der den Vertretern einer anspruchsvollen Gelehrsamkeit den Vorwurf macht, sich der

1 Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine kurze Zusammenfassung meines Vortrags, der auf der Tagung »Die Zukunft des Buches« der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz gehalten wurde. Eine ausführliche Version wird 2011 als eigenständige Publikation erscheinen.

geschichtlichen Wirklichkeit zu entziehen. Verbunden damit zeigt sich eine verblüffende anthropologische Heilserwartung, die davon ausgeht, dass postmaterielle Formen des Buches einer adäquateren, reichhaltigeren menschlichen Artikulation und Kommunikation entsprechen.

Unter dem Stichwort *Überforschung* versuche ich den Umstand zu beschreiben, dass Geistes- und Kulturwissenschaften in den letzten 25 Jahren in einem Ausmaß Förderung erfahren haben, der zu einem ganz erheblichen Anstieg von Publikationen (insbesondere Sammelbänden) geführt hat. Die Konsequenz ist, dass niemand mehr in der Lage ist, auch nur das Forschungsfeld, auf dem er arbeitet, vollständig zu überblicken. Infolgedessen haben sich Recherche-, Zitations- und Lesegewohnheiten drastisch verändert. Beispielsweise hat die gründliche Lektüre gegenüber einem oberflächlichen *Scannen* von Texten an Boden verloren. Ob das zur Folge hat, dass kurze, schnell durchdringbare Texte ganz die Oberhand gegenüber Monographien gewinnen, die ein komplexes Argument entwickeln, bleibt abzuwarten. Allerdings würde auch dadurch das Grundproblem eines Überangebots an Forschung nicht gelöst, sondern nur verlagert werden.

Das dritte Stichwort schließlich dreht sich um Open Access. Zweifellos ist es richtig und wünschenswert, dass mehr und mehr wissenschaftliche Texte frei im Netz verfügbar sind, insbesondere Qualifikationsarbeiten wie Magisterarbeiten, Dissertationen und Aufsätze. Aber was passiert mit den Monographien? Sie gelten in den klassischen Geisteswissenschaften nach wie vor als wichtigstes Organ der Forschung. Eine Publikation in einem herausragenden Verlag gilt hier ebenso viel wie zwei oder drei Publikationen in *Nature* oder *Science* bei den Naturwissenschaftlern. Wenn diese Praxis beibehalten werden soll, muss gewährleistet bleiben, dass Forscher die vollständige Kontrolle darüber behalten, wann und in welchem Medium sie ihre Arbeit publizieren. Zu beobachtende Versuche von Universitäten, Forschungsinstitutionen und Politikern, hier Zwang auf Autorinnen und Autoren auszuüben, läuft tendentiell auf eine Verabschiedung der geisteswissenschaftlichen Forschung von der Buchproduktion und damit auf eine Abschaffung des wissenschaftlichen Buches hinaus.

Zusammenfassend möchte ich darauf hinaus, dass die Gefahren für das Buch nicht in erster Linie von außen kommen, nicht durch die neuen technisch-medialen Möglichkeiten und auch nicht durch die positiven Netzapokalyptiker, die sich von diesen Medien eine Verbesserung der Menschheit versprechen. Die Anmutungen kommen von innen: verändertes Leseverhalten, was eine Folge des Wissensüberflusses ist; die Entwöhnung der Studierenden vom Lesen, wie es soeben perfekt in den BA-Studiengängen des Bologna-Prozesses durchexerziert wird; und indem Geisteswissenschaftler selbstgewählten Institutionen und Organisationen erlauben, Regeln aufzustellen, die

Altes einreißen, was keineswegs schlecht sein muss, die aber nichts Neues anzubieten haben, was auch nur einigermaßen attraktiv erscheint. Man kann nicht behaupten, dass mit der Generierung, Zirkulation und Bereitstellung des Wissens in unseren Wissenschaften alles in Ordnung wäre, doch genau darüber muss ein Selbstverständigungsprozess jenseits von Verwaltung, Reglementierung und Zwang geführt werden.

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR

Abhandlungen der
Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse
Jahrgang 2011 • Nr. 4

Clemens Zintzen (Hrsg.)

Die Zukunft des Buches

Vorträge des Symposions der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse und der Klasse der Literatur in der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, am 20. Mai 2010

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR • MAINZ
FRANZ STEINER VERLAG • STUTTGART